

Symphonie (v. Griech.), Sinfonia (ital.), Sinfonie, eigentlich Zusammenklang, ein in Sonatenform geschriebenes Werk für großes Orchester, bei welchem die große Anzahl der Instrumente und das berechtigte Streben, jedes Instrument nach seiner Eigentümlichkeit möglichst selbstständig am Ganzen teilnehmen zu lassen, eine größere Ausbreitung der Gedanken und Erweiterung der einzelnen Teile erfordert. Die Symphonie eignet sich daher zum Ausdruck des Großen, Erhabenen, Feierlichen, aber auch des Lieblichen und Humoristischen.

Im 16. Jahrhundert nannte man überhaupt jedes mehrstimmige Tonstück Symphonie, bis endlich im Anfange des 17. Jahrhunderts die Bezeichnung nur für Instrumentalstücke üblich wurde.

Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts bezeichnete man mit Symphonie eine bestimmte Instrumentalform, die sich zuerst in den Bühnenwerken (Overtüre einer Oper) findet und sich dann zum selbstständigen Werk entwickelte.

Der eigentliche Schöpfer der weitausgedehnten Symphonie in vier Sätzen (Allegro, Andante oder Adagio, Menuett oder Scherzo und Allegro-Schlussatz) ist Josef Haydn.

Mozart und vor allem Beethoven bildeten die Symphonie zu noch größerer Mannigfaltigkeit und Freiheit aus und Schubert, Mendelssohn und Schumann traten in ihre Fußstapfen.

Was ist Programm-Musik?

Programm-Musik ist Musik mit einem Programm, also Musik, der etwas vorgeschrieben ist, die einen außermusikalischen Inhalt hat, an dem sie sich orientiert bzw. zu dem die Musik komponiert ist; dies können zum Beispiel Bilder sein, Geschichten, Texte, Bewegungsabläufe, Naturvorgänge, Befindlichkeiten, Stimmungen. Es gibt in der Musikwissenschaft einen Streit darüber, ob nicht jede Musik irgendwie Programm-Musik sei. Eine entscheidende Kompositionstechnik ist die Verwendung von Leitmotiven; dies sind Melodien oder musikalische Motive, die fest mit einem bestimmten Handlungsträger (z. B. einer Figur oder Person) verbunden sind und den Hörer musikalisch durch den außermusikalischen Inhalt leiten. Beispiele gelungener Programm-Musik sind >Eine Steppenskizze aus Mittelasien< von Alexander Borodin oder >Der Zauberlehrling< von Paul Dukas. Die Leitmotivtechnik wird auch bei Filmmusik eingesetzt. Leitmotive, Erinnerungsmotive, hat bereits Carl Maria von Weber in seinen Opern komponiert, bei Hector Berlioz ist es das Konzept der idée fixe (in der Symphonie fantastique) und in den Opern und Musikdramen von Wagner ist diese Technik bestimmend.

Beispiele:

Bedrich Smetana: Die Moldau

<https://www.youtube.com/watch?v=c-xR5tX2xaE&list=PLinFcKNzxSBDdvJcfxRWDCdcxJKmqCNbC&index=2>

Modest Mussorgsky: Bilder einer Ausstellung

https://www.youtube.com/watch?v=foY3p2r_7PY

Arthur Honegger: Pacific 231

https://de.wikipedia.org/wiki/Pacific_231

Dieser – wenn auch sehr alte – Film könnte beim Verständnis helfen:

<https://www.youtube.com/watch?v=rKRCJhLU7rs>

Paul Dukas: Der Zauberlehrling

[https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Zauberlehrling_\(Dukas\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Zauberlehrling_(Dukas))

<https://www.youtube.com/watch?v=xazobZ22zro>

<https://www.youtube.com/watch?v=4EFZK2iQZ0c>

Camille Saint-Saens: Karneval der Tiere

https://de.wikipedia.org/wiki/Karneval_der_Tiere

https://www.youtube.com/watch?v=fgobBM_WI24

Genre Musical

Das *Musical* ist ein Genre des Theaters, in zweiter Linie auch des Kinofilms. Es handelt sich um ein Genre, bei dem Gesang, Tanz, Schauspiel und Musik in einem durchgängigen Handlungsrahmen verbunden sind. Musicals gibt es seit den 1920er Jahren (Broadway, New York). Blütezeit waren die späten 1940er und die 1950er Jahre. In späteren Formen des Musicals gibt es kaum noch gesprochene Dialoge. Musicals sind ursprünglich die amerikanische Antwort auf die (europäische) Operette.

Typische Stilelemente und Merkmale

Die nachfolgend beschriebenen typischen Stilelemente und Themen beziehen sich eher auf die Musicals der 1950er Jahre, weniger auf die moderneren Formen wie sie durch "Hair" (1967), "Tommy" (1969), Mamma Mia (1999) oder durch die Musicals von Andrew Lloyd Webber (ab 1980) repräsentiert werden.

Grundsätzlich werden (durchgehende) Geschichten erzählt, dh. der erzählerische Ablauf eines Musicals orientiert sich grundsätzlich an den typischen dramaturgischen Regeln.

Besonderheiten und Stilelemente des Musicals sind:

- Dialoge und Gesangsnummern wechseln sich ab,
- traditionell meist zwei Akte,
- unterschiedliche Musikstile, auch (populäre Formen des) Jazz,
- die Musik ist grundsätzlich eingängig, "schmissig", populär, zum Mitsingen geeignet,
- Balladen (Liebeslieder),
- musikalische Rhythmusnummer signalisieren Dramatik, treiben die Handlung voran und geben der Show neues Tempo,
- "Komischer" Song. Er hat entspannende Funktion,
- "Netter" Song: Das Publikum soll verzaubert werden, handelnde Personen soll sympathischer werden, wichtige Charakterzüge der Helden werden herausgestellt,
- der Gesang (ggfls. mit Tanz verbunden) bildet den dramaturgischen und ästhetischen (emotionalen) Höhepunkt einer Szene,
- aufwendige Produktion: großartige Kostüme und Bühneneffekte, ausgefeilte Technik, plakative Farbgebung, Massen(tanz)szenen, große Orchester, spektakuläre Szenen
- fantastische und surrealistische Traumsequenzen,
- meist Happy End,
- die Liebenden singen im gemeinsamen Duett ihre Gefühle zueinander,
- es geht um die Bewältigung eines Hindernislaufs zum gemeinsamen Glück eines Liebespaares,
- sozialkritisch, unterschiedliche Hautfarben, Konfessionen und soziale Schichten (West Side Story),
- häufig literarische oder historische Vorlagen,
- meist tragisch und/oder humorvoll,
- kitschig/klischeehaft ("Sound of Music")

Die Geschichte des Musicals

Neben dem Theater und der Oper erfreut sich auch das Musical großer Beliebtheit. Es erfüllt dabei nicht nur den Anspruch der Handlung und des Gesangs, sondern trumpft dabei mit einer bombastischen Bühnenshow, beeindruckenden Tänzen und einer ganz eigenständigen Musik auf. Bei manchen Musicals hat das Publikum die Möglichkeit, inmitten der Show zu sitzen, wie z. B. bei dem Stück „Starlight Express“, bei dem die Darsteller mit ihren Rollschuhen um die Köpfe der Zuschauer rasen und dadurch auch aus der Nähe zu bewundern sind.

Das Musical ist eine Mischung aus anspruchsvoller Unterhaltung, die aber nicht so sehr den Verstand fordern soll, als vielmehr für das Auge und das Gehör gedacht ist. Der Zuschauer soll etwas sehen, soll emotional bewegt werden, sich beeindrucken lassen, von Gesang, Handlung, Tanz und Show.

Der Beginn des einfachen Musicals fällt **etwa in das 19. Jahrhundert** zurück. Hier spricht man noch eher von einem musikalischen Theater, vergleichbar mit der „Opera buffa“ oder einem Singspiel. Erste Varianten davon gab es in New York und London.

Gerade am berühmten Broadway in New York wurde das Musical zum Highlight gestaltet, Tänzer und Tänzerinnen ausgebildet, die nicht nur tanzen, sondern auch singen und schauspielern mussten, gleichzeitig eine Rolle für sich ausbauen und Sympathie und Wirkung erzielen sollen. Gesang auf der Bühne wurde zum Spektakel kreiert, Einflüsse von französischen Varietéshows, Musikstilen wie Jazz oder Swing, später dann Rock und auch klassische Elemente, artistische Nummern bis hin zu ausgefeilten Kunst- und Bewegungsstücken fanden nach und nach in die Aufführung, eine Handlung wurde gezeigt, aufwendige Kostüme kreiert, pompöse Showeinlagen sollten das Publikum unterhalten, in denen nicht nur einzelne Stars auftraten, sondern unzählige Menschen das Tanzbein schwingen, mit Vordergrundfiguren wie

auch etlichen Statisten. Das Bühnenbild wurde häufig gewechselt und umgestaltet, der Vorhang war Teil des Ereignisses.

Anfang des 20. Jahrhunderts war das Musical noch eher eine Revueshow.

Erst 1920 entstand die bekannte, amerikanische Gattung, bei der viele Stücke zu Gesang und Tanz umgeschrieben und aufgeführt wurden. Darunter sind „Showboat“ von Jerome Kern und „Lady, Be Good“ von George Gershwin zu nennen. Die Musicals wuchsen von einer Aufführung aus reinem Tanz und Gesang zu ernstzunehmenden Stücken heran, die ihre Zeit und die Gesellschaft in Frage stellten, Kritik übten, Missstände anprangerten, wie z. B. Krieg oder Diskriminierung.

Der **Broadway** ist einer der wichtigsten Bezugspunkte, geht es um Musicals. In London ist es das „**West End**“. An solchen Schauplätzen musste sich das Bühnenspektakel gegen die Konkurrenz des Kinos und des Films durchsetzen, weshalb sich diese Shows auch immer mehr vergrößerten, teurer und aufwendiger wurden, ein großes Publikum anziehen sollten. Die Blüte solcher Musicals erlebten New York und London zwischen den dreißiger und fünfziger Jahren.

Eine der bekanntesten Musicals ist die „West Side Story“ von Leonard Bernstein. Das aufwendige, kitschige Musical wurde zu einem ernsthaften Stück mit Hintergrund, das aber gleichzeitig auch durch eine beeindruckende Gestaltung auffiel.

Gerade die **Filmbranche** entdeckte die Faszination des Musicals und erfreute sich großer Beliebtheit. Das Filmmusical offenbarte ganz neue Aufnahmemöglichkeiten und Techniken, Choreografen organisierten den Tanz von über hundert Tänzern vor riesigen Bühnenbildern und Kulissen. Der Gesang ersetzte den Sprechtext, wurde mit Handlungsabläufen verbunden. Bekannt sind die „Rocky Horror Picture Show“ oder „Singin’ in the Rain“. Eines der wichtigsten Musicals dieser Zeit war auch „Hair“, das von Woodstock und der Hippie-Zeit beeinflusst war, mit Gesang und Handlungsablauf Kritik am

Vietnamkrieg übte und auf die Probleme der Jugend samt ihrer Zweifel und Sehnsüchte hinwies.

Auch umgekehrt wurden Erfolge gefeiert, wenn Filme wiederum durch ihren Erfolg dann zu Musicals umgestaltet wurden, darunter auch Zeichentrickfilme wie „Der König der Löwen“.

Ende der siebziger Jahre entstanden dann die bis heute bekannten Musicals als durchkomponierte Opern, die sich hauptsächlich mittels Gesang und Tanz ausdrücken. Stücke wie „Phantom der Oper“, „Cats“ oder „Starlight Express“ von Andrew Lloyd Webber gelten als klassische Musicals, bei denen gerade die Musik eine wichtige Rolle spielt und durch die einmaligen Kompositionen im Gedächtnis bleibt. Die aufwendige und kostspielige Umsetzung solcher Bühnenprogramme bedurfte langer Laufzeiten, so dass spezielle Theater ausschließlich für Musicals in den verschiedenen Großstädten erbaut wurden, deren Bühnen genau auf die jeweiligen Musicals abgestimmt waren, damit die Show geeignet präsentiert werden konnte.

Auch immer mehr **Musiker und Künstler** zeigen großes Interesse an einer Mitwirkung in Musicals. So gibt es z. B. von Elton John, Phil Collins oder Mitglieder der Gruppe ABBA speziell für deren Musicals gestaltete und von ihnen komponierte Musik. Auch in Deutschland erprobte sich Udo Lindenberg erfolgreich an einer solchen Richtung oder der Schauspieler und Komiker Bully Herbig.

Das Musical wird also weiterhin seinen Platz behaupten und viele Zuschauer locken. Es ist eine schöne Alternative zu anderen Aufführungen und sicherlich ein abendfüllendes und begeisterndes Erlebnis.